

DUO-KONZERT

CELLO UND KLAVIER

OTTO DIBELIUS WOHNSTIFT

FESTSAAL

**BERLIN-MARIENDORF, HAUSSTOCKWEG 57,
12107 BERLIN**

DIENSTAG, 24. JANUAR 2023, 16 UHR

MIT

Johannes Przygodda (Violoncello)

Stephan Hilsberg (Klavier)

DUO – KONZERT

FESTSAAL - OTTO DIBELIUS WOHNSTIFT

DIENSTAG, 24. JANUAR 2023, 16 UHR

Johannes Przygodda (Violoncello) und Stephan Hilsberg (Klavier)

Franz Schubert (1797-1828)

SONATE FÜR ARPEGGIONE (1824) IN DER FASSUNG FÜR CELLO UND KLAVIER
D 821

1. Allegro moderato, 2. Adagio, 3. Allegretto

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

CELLOSONATE NR. 4 C-DUR OP. 102 NR. 1 (1815)

1. Andante – Allegro vivace, 2. Adagio – Allegro vivace

Robert Schumann (1810 - 1856)

PHANTASIESTÜCKE FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER OP.73
A-MOLL (1849)

1. Zart und mit Ausdruck, 2. Lebhaft, leicht, 3. Rasch und mit Feuer

Franz Schubert (1797 - 1828) war ein österreichischer Komponist.

Franz Schuberts Arpeggione-Sonate entstand im November 1824 in Wien für ein Instrument, das Johann Georg Stauffer Anfangs der 1820er-Jahre entwickelt hatte und unter Bezeichnungen wie „Bogen-Gitarre“ oder „Gitarre-Violoncell“ geführt wurde. Schuberts Sonate ist die einzige Komposition, in der es als „Arpeggione“ bezeichnet wird. Vermutlich war die Sonate für den Instrumentalisten Vincenz Schuster gedacht, der sich für das neue Instrument einsetzte und das Werk auch uraufführte. Dieser Erstdruck enthielt je eine Stimme für Violine oder Violoncello, da der Arpeggione damals bereits wieder vergessen war. Schon dem Autograph Schuberts, das in der Bibliothèque Nationale in Paris aufbewahrt wird, lag eine Violinstimme bei. Die Stimmlage des Arpeggione legte daneben eine Umsetzung mit der Bratsche nahe. Darüber hinaus existieren aber auch Transkriptionen der Melodiestimme für Kontrabass oder auch Blasinstrumente – im Original sind nur wenige Doppelgriffe notiert – wie Querflöte, Altblockflöte und Klarinette, oder auch Violoncello mit Gitarre anstatt Klavier.



Ludwig van Beethoven (1770 - 1827) war ein deutscher Komponist und Pianist. Er führte die Wiener Klassik zu ihrer höchsten Entwicklung und bereitete der Musik der Romantik den Weg. Beethoven schrieb die Cellosonaten op. 102 für seine langjährige Gönnerin, die Gräfin Anna-Maria Erdödy, und Joseph Linke, den Cellisten des Schuppanzigh-Quartetts, mit dem Beethoven vor allem durch die Aufführung seiner Streichquartette eng verbunden war. Die beiden Cellosonaten op. 102 entstanden im Sommer 1815 und wurden von Linke zusammen mit dem Beethoven-Schüler Carl Czerny uraufgeführt. Zu der Zeit der Komposition der Cellosonaten op. 102 schrieb Beethoven, der u. a. mit der Überarbeitung seiner Oper „Fidelio“ beschäftigt war, außer der Klaviersonate Nr. 27 op. 90 kaum neuartige Musik, sondern beschäftigte sich konzentriert mit Johann Sebastian Bachs Musik und speziell mit dessen Fugen, was sich auch in seinen letzten beiden Cellosonaten widerspiegelt. Die Sonaten op. 102 zählen zu Beethovens Spätwerk.



Die im Autograph als „Freie Sonate“ bezeichnete Sonate op. 102,1 ist aus zwei schnellen Sätzen mit jeweils einer langsamen Einleitung aufgebaut; ein solches Schema findet sich kein weiteres Mal in Beethovens Schaffen.

Die im Autograph als „Freie Sonate“ bezeichnete Sonate op. 102,1 ist aus zwei schnellen Sätzen mit jeweils einer langsamen Einleitung aufgebaut; ein solches Schema findet sich kein weiteres Mal in Beethovens Schaffen.

Robert Schumann (1810 - 1856). In seinen späten Jahren ab 1849 überzog in Schumanns Kammermusik das „kleine Genre“ der Romanzen, Fantasiestücke usw. Aufgrund ihres beschaulichen Charakters wurden sie häufig als Rückzug des Komponisten in die biedermeierliche Idylle gewertet, die zu den revolutionären Wirren von 1849 (Dresdner Maiaufstand) in krassem Gegensatz stand. Tatsächlich waren sie jedoch nicht weniger innovativ als Schumanns frühere Werke, indem sie ein ganzes Genre von kleinen Stücken für Viola, Oboe, Klarinette oder Violoncello und Klavier bei Komponisten wie Reinecke, Bruch, Herzogenberg u. a. nach sich zogen.



Die Fantasiestücke für Cello und Klavier sind im Verlauf von knapp zehn Monaten, zwischen

Februar und Dezember 1849 entstanden. Vom melancholischen ersten Stück über das freundliche Zweite bis zum zerklüfteten Dritten beschreiben die drei Stücke Fantasiebilder, wobei freilich die Melancholie des späten Schumann fast durchweg vorherrscht.

Johannes Przygodda (*1993 in Berlin) gab bereits im Alter von acht Jahren sein Debut als Solist mit den Berliner Symphonikern im großen Saal der Philharmonie Berlin. Seitdem konzertierte er u.a. mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Staatsorchester Brandenburg, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Berlin-Brandenburger Sinfonieorchester und mit der Philharmonie Baden-Baden. Dabei spielte er unter der Leitung von Dirigenten wie Michael Sanderling, Heribert Beissel, Evan Christ und Pavel Baleff.



Der junge Cellist ist mehrfacher Preisträger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ und gewann zuletzt einen 1. Bundespreis sowie zwei Sonderpreise in der Kategorie „Violoncello solo.“ 2005 erspielte er sich den 1. Preis beim Internationalen Dotzauer-Wettbewerb in Dresden. Zudem ist er mehrfacher Preisträger des Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds und erhielt für die herausragende Leistung bei der Carl-Flesch Akademie den „Werner-Stiefel Preis“ und weitere Förderpreise. Eine große Leidenschaft des Musikers ist die Kammermusik. So spielte er auf zahlreichen Festivals in unterschiedlichen Formationen und war z.B. im Jahr 2016 zum Akoesticum Talent Programme in den Niederlanden eingeladen, wo Johannes Kammermusikkonzerte gab, welche im Internationalen Fernsehsender Brava Television gesendet wurden. Im Jahr 2018 war er unter anderem Gast bei der Kammermusikakademie Hohenstaufen.

Johannes Przygodda begann mit dem Violoncellounterricht im Alter von fünf Jahren und wurde mit sieben Jahren Jungstudent an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Zu seinen Lehrern zählten Sabine Andert und Josef Schwab in Berlin und Clemens Hagen in Salzburg, an der Universität Mozarteum. Johannes Przygodda hat ein Masterstudium bei Jerome Pernoo am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Paris mit Bestnote abgeschlossen. Wichtige Mentoren waren außerdem Wolfgang Boettcher und Heinrich Schiff.

Johannes Przygodda spielt ein Cello von Ragnar Hayn aus dem Jahr 2010.

Aufgrund seines leidenschaftlichen Interesses für Politik, studierte Johannes von 2015 bis 2016 neben seinem Musikstudium Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin.

Johannes Przygodda arbeitet als freischaffender Cellist.

Stephan Hilsberg, (*1956 im brandenburgischen Müncheberg) ist Informatiker, Politiker, Publizist und Pianist. Mit Johannes Przygodda verbindet ihn eine intensive Freundschaft und eine inzwischen mehrjährige kammermusikalische Zusammenarbeit.

